Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus ❖ Organ der Baptistengemeinden in Polen

32. Jahrgang | 5. Dezember 1926 | Nummer 49

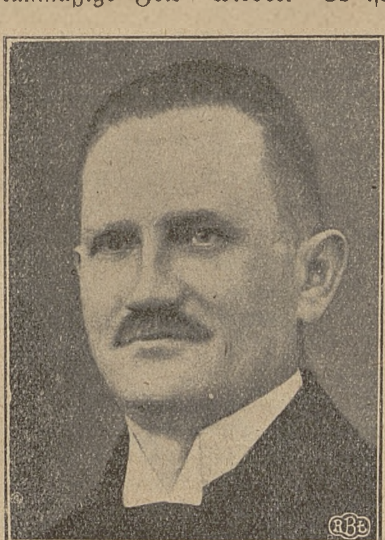
Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1

Der „Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zł. 2.50, 3 u. mehr Ex. je Zł. 2.— Nordamerika Dol. 0.50. Deutschland Mk. 2.— Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Cathay, N. D. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, Jäger-Straße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Das Geheimnis der Freude und der Kraft.

Ein berühmter Prediger pflegte gern davon zu erzählen, wie er einst auf einer Eisenbahnstation in einem Abteil Platz genommen hatte und nun vergeblich darauf wartete, daß der Zug abfahre, zumal die fahrplanmäßige Zeit bereits verstrichen war. Er fragte einen Schaffner, woran die Verspätung liege „und ob denn die Maschine kein Wasser habe." „Wasser genug," war die schnelle Antwort, „aber keinen Dampf!" Kaltes Wasser ist zu seiner Zeit etwas ganz Vorzügliches, aber es liefert für eine Lokomotive keinen Dampf. Die Feuersglut muß ihre Hitze dem Kessel mitteilen, ehe sich der Zug in Bewegung setzen kann. Die innere Glut bemißt das äußere Resultat.



A. H. Sommer.
Prediger der Gem. Lessen-Neubrück, feierte am 24. Oktober ds. Js. sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Es bedarf keines besonderen Scharfsinnes, um diese Illustration zu verstehen und sie aufs Herz anzuwenden. Es fehlt uns nicht an religiöser Maschinerie im Bethause, in der Sonntagsschule und in Wohltätigkeitsanstalten. Wenn sich trotzdessen wenig oder gar kein Fortschritt zeigt, liegt es dann nicht daran, daß keine innere Kraft da ist? Die bewegende Kraft, die eine Gemeinde vorwärtstreibt und sie in beständiger wirksamer Bewegung erhält, muß in den Herzen der Kinder Gottes erzeugt werden. Aeußerliche Antriebe in Gestalt von beredten Aufrufen, besonderen Versammlungen usw. erlahmen bald wieder. Es ist der lebendige Christus in der Seele Seines Volkes und nichts anderes, der die nötige Kraft darreicht. In dem Maße wir Ihn haben, haben wir auch Freude und Kraft, Ueberwindung der Sünde und bekehrenden Einfluß. Diese Kraft wird den lebendigen Christen als den Werkzeugen ihres Meisters gewährt; denn wenngleich die Wiedergeburt das Werk des Heiligen Geistes ist, sagt der Apostel doch, daß, wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, einer Seele vom Tode geholfen hat. Der Mangel an Bekehrungen in unseren Versammlungen beweist in der Regel, daß im Herzen und Leben der Christen nicht genügend Triebkraft vorhanden ist. Christus ist die einzige innere Glut, die einzige innere Kraft, und wir können genau soviel von Ihm verlangen, wie wir ehrlich begehren, wie wir Platz dafür beschaffen. Was war es, das die Seele Pauli noch lange, nachdem die erste Erregung auf dem Wege nach

Damaskus längst vorüber war, in solcher Glut erhielt, und seiner Maschine eine so gewaltige Triebkraft verlieh? Seine eigene Antwort, die er uns gibt, ist: „Nicht ich, sondern Christus lebt in mir."

Wenn es Christo gestattet wird, unsere Fähigkeiten und Neigungen und Begierden zu beeinflußen, erweist Er Sich als eine wundervoll durchdringende Kraft. Wenn eine Eisenmasse in die Glut geworfen wird, durchdringt die Hitze das Metall, macht es glühend und geschmeidig, so daß man ein nützliches Gerät daraus formen kann. So dringt Jesus als ein lebendiges Feuer in das Ihn aufnehmende Herz ein, reinigt es von Schlacken, verklärt den Charakter und schafft die wunderbare Kraft zu beten, zu geben, zu arbeiten und bis ans Ende zu beharren. Weil Er lebt, darum leben wir.

Nichts ist so tatsächlich unser eigen als das, was wir in uns aufnehmen. Ein Dieb kann mir das Silber aus dem Schrank, das Mehl aus dem Kad stehlen, aber er kann mir das Brot nicht nehmen, das ich ich heute morgen zum Frühstück verzehrt habe. Das gehört mir; es ist in Blut und Knochen verwandelt und ein Teil meines Körpers geworden. Wollte uns der Herr nicht dieses und noch mehr sagen, als Er sprach: „Ich bin das Brot des Lebens?" Was nützt uns das Brot, solange wir es nicht in unser Inneres aufnehmen? Und ein Grund, aus welchem viele Gemeindeglieder nur wandelnde Skelette sind, ist, daß sie nicht von Jesu, dem Lebensbrot, zehren. Und Predigten und Uebungen anderer Art nützen uns nur, wenn wir dadurch Christum in uns aufnehmen und mit uns davontragen.

Hier können wir auch das Geheimnis der Dunkelheit und der Verzagtheit entdecken, in welcher so viele dahinschleichen. Das Herz muß ja im Finstern sein, wenn es das Licht absperrt. Wenn ich die Fensterladen geschlossen halte, darf ich mich nicht wundern, wenn ich von der am östlichen Himmel aufgehenden herrlichen Sonne nur so viel Licht erhalte, als sich durch die Spalten drängt. So hängt es von dem Christen selber ab, ob er die vollen Einflüsse des Geistes Gottes genießen, ob er als ein Kind des Lichts im Lichte wandeln will.

Wir wollen die Schuld für unsere Kälte, für unsere Schwäche, den Mangel an geistlicher Freude und Kraft nicht auf Christum werfen, denn Er spricht ganz bestimmt zu uns: „Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an; so jemand Meine Stimme hören und die Tür auftun wird, zu dem werde Ich eingehen." Dieses erstaunliche Anerbieten des Königs, vom Himmel zu kommen und in solchen Hütten zu wohnen, wie wir es sind, wird gewöhnlich auf die Unbekehrten angewandt. Es ist ein Haupttext für Erweckungspredigten an unbußfertige Sünder. Aber in der Bibel ist er an eine Gemeinde, an eine lau gewordene Gemeinde gerichtet, die manches andere, „aber keinen Dampf" hat. Die erste Aufforderung des göttlichen Meisters an Seine verweltlichten und fast wertlosen Bekenner zu Laodicea war, Buße zu tun und Ihm das Herz zu öffnen. Dieselbe Stimme ergeht an alle unsere Gemeinden und gilt Predigern, Lehrern und Eltern. Wenn uns Licht, Wärme, Freude und Kraft fehlt, müssen wir Jesu unsere Herzen öffnen. Es muß freilich manches daraus entfernt werden, wenn wir Ihn drinnen haben wollen. Finney sagt stets von sich, daß er das Einströmen geistlicher Kraft nicht haben konnte, bis er sich selber ganz entleert hatte. Satan und Christus, das eigene Selbst und Christus können nicht zusammen die gleichen Räume bewohnen. Wenn wir einen ganzen Christus ins ganze Herz aufnehmen, wenn wir Ihm einen Raum nach dem anderen auftun und Ihn darin wohnen lassen, damit Er uns erziehe und reinige und Seine Herrschaft ausüben kann, dann wird unsere Freude völlig werden, dann wird bekehrende Kraft von unseren Lippen ausgehen, und dann wird es anhaltende Erweckungen geben, dann wird verwirklicht werden, was Paulus darunter verstand, als er sagte: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit". H. L.

Die Baptisten und die Bibel.*)

Von O. Krause.

Es ist für uns Baptisten in Polen eine große Freude, daß wir bei Gelegenheit unserer Landeskonferenz unsere Stellung zur Bibel bezeugen dürfen. Einfach, aber klar und entschieden soll dies unser Zeugnis sein. Das hochbedeutsame Thema „Die Baptisten und die Bibel", für dessen Behandlung mir nur wenige Minuten zur Verfügung stehen, kann

*) Gelesen auf dem Landeskongreß am 24. September in Lodz.

nur in dem ganz bestimmten Sinne der Fragen gemeint sein:

I. Was ist uns Baptisten die Bibel und

II. Welche Stellung nehmen wir ihr gegenüber ein?

In einer Zeit, wo um die Bibel ein heftiger Kampf geführt wird, wo man mit diesem Buche aufzuräumen sucht, wo Unglaube, Zweifelsucht überhand nehmen, wo tausende von Namenchristen die Bibel als ein altes, abgelebtes Buch ansehen, ja wo selbst sogenannte Gottesgelehrte die Bibel durch ihre Kritik entwürdigen; wo ferner durch die vielen grundstürzenden Irrlehren der Glaube an die Bibel untergraben wird, in dieser Zeit ist es von größter Wichtigkeit, daß wir als Baptisten in heiliger Begeisterung Zeugnis davon ablegen, wie wir zur Bibel stehen.

Wenn wir von den Baptisten und der Bibel reden, dann soll damit zunächst gesagt sein, daß die Baptisten ohne die Bibel nicht denkbar sind. Wir stehen und fallen mit der Bibel. Nehmt uns die Bibel und wir haben aufgehört, eine gottgewollte und gesegnete Bewegung zu sein. Wir sind mit der Bibel aufs engste verknüpft; uns von ihr zu trennen, wäre unser Untergang.

I. Was ist uns Baptisten die Bibel?

1. Die Bibel ist uns Gottes Wort. Wir glauben, daß die Bibel nicht nur Gottes Wort enthält, sondern Gottes Wort ist. Wenn wir jedoch von der Bibel als von Gottes Wort reden, dann meinen wir damit nicht, daß sie ein Buch sei, „welches im Himmel geschrieben, dann in Kapitel und Verse eingeteilt, mit Ueberschriften und erklärenden Anmerkungen versehen, gedruckt und in ein Buch gebunden und dann durch einen Engel in ihrer jetzigen Form vom Himmel herunter gesandt wurde.“ (Rücker.) Und doch ist uns die Bibel Gottes Wort und zwar durch ihre göttliche Inspiration. Wir glauben, daß die Bibel von Gott eingegeben, d. h. göttlich inspiriert ist. 2. Petri. 1, 21; 2. Tim. 3, 15. 16, Grund: Ueber Gottes Wesen und Ratschlüsse konnte nur Gott selbst belehren; der Weg zu unserer Errettung konnte von keinem Menschen erfunden werden; unsere Zukunft konnte kein Sterblicher enthüllen; unvollkommene Menschen waren nicht imstande, vollkommene Wahrheiten, die einen ewigen Bestand haben, mitzuteilen. Daher reden wir mit unerschütterlicher Gewißheit von einer göttlichen Eingebung der Bibel. Das heißt jedoch nicht, als ob Gott Wort für Wort selbst gesprochen oder geschrieben, oder den heiligen Schreibern in die Feder diktiert hätte. „Schreibe, was du gesehen hast“, heißt es. Gott hob die Eigenart der Schreiber nicht auf und schloß auch ihr persönliches Mitwirken nicht aus. Luk. 1, 3. Es gefiel Gott, sein Wort durch staubgeborene Menschen weiterzugeben, aber immer bleibt es sein Wort. „Wir kennen eine Vierfachheit des geoffenbarten Gotteswortes: Zuerst Gottes Wort durch Gotteserscheinung in der Erzväter und Moses Zeit; dann Gotteswort von Knechten Gottes von Samuel bis auf Johannes den Täufer; zum dritten, Gotteswort durch Fleischwerdung des persönlichen Gotteswortes; endlich Gotteswort von solchen Knechten, die Gottes Kinder waren. Das erste und dritte gehört zusammen, sofern beide Gott selber spricht; das zweite und vierte gehört auch zusammen, sofern Gott beide durch sündige Menschen spricht.“ (Geß.) Die Inspiration ist ein Geheimnis, das wir nicht erklären können; sie wird jedoch durch die Göttlichkeit der Schrift zweifellos erwiesen.

Aber wir möchten nicht falsch verstanden werden. Wir alle wissen, daß das Alte Testament in ebräischer und das Neue Testament in griechischer Sprache geschrieben ist. Wenn wir uns nun zur Verbalinspiration bekennen, d. h. glauben, daß alle Worte der Bibel unter göttlicher Leitung geschrieben sind, so denken wir hierbei natürlich an die Worte, die von den Schreibern ursprünglich niedergeschrieben worden sind. Wir wollen und können nicht verlangen, daß man in den verschiedenen Handschriften, Lesarten und Uebersetzungen jedes Wort für inspiriert halte. Wir dürfen Gott danken, daß er trotz der vielen Abschreibereien uns sein Wort rein erhalten hat. Was nun die verschiedenen Revisionen und Uebersetzungen angeht, so haben wir bereits gesagt, daß die Bibel nicht vom Himmel gefallen ist als ein fertiges Buch. Menschen haben sie im Laufe von 1600 Jahren geschrieben. Dann mußte sie in andere Sprachen und Mundarten übertragen werden. Wenn wir bedenken, daß es damals keine Druckereien gab, sondern, daß alles mit der Hand geschrieben werden mußte und daß, trotzdem man ängstlich über die Manuskripte wachte, sich doch hin und wieder Schreibfehler einschliechen und daß aus diesem Grund hier und da manchmal Abstreichungen

und anderswo wieder Einschaltungen gemacht werden mußten. Daher die verschiedenen Handschriften und Lesarten. Zu den Uebersetzungen wäre zu sagen, daß die Uebersetzung von Luther von letzterem selbst nicht als unfehlbar angesehen worden ist. Manche seiner Ausdrücke waren recht unklar andere veraltet und so versuchten denn neuere Sprachkenner, einzelne Schriftstellen zu verbessern und die Bibel dem neuzeitlichen Sprachgebrauch anzupassen. Der Sinn der Ursprache ist aber immer derselbe geblieben und die Bibel bleibt das göttlich inspirierte Buch.

2. Die Bibel ist uns Gottes Wort durch ihren wunderbaren Inhalt. Welch eine Manigfaltigkeit von kostbaren Lehren! Und welch eine Tiefe der göttlichen Weisheit und Erkenntnis! Und welche Einfachkeit zugleich! Wenn wir die Bibel lesen, nehmen wir Gottes Geist, göttliches Leben, göttliche Kraft, Liebe Weisheit und lebendige Hoffnung in uns auf.

3. Die Bibel ist uns Gottes Wort durch ihre wunderbare Einheit. Hier sind 66 Bücher von cirka 40 verschiedenen Verfassern im Laufe von 1600 Jahren geschrieben. Könige, Kanzler, hohe Gelehrte, Fischer, Hirten und Zöllner: es waren Schreiber aus allen damals bekannten Erdteilen. Sie verfaßten Volks- und Familiengeschichten, Gesetzessammlungen, Predigten, Gesänge, Briefe und doch merken wir überall den einen Geist. Kein Fehler, kein Widerspruch ist in der Bibel enthalten und nichts ist in ihr veraltet. Was man auch von angeblichen Irrtümern und Fehlern der Bibel sagen mag, ist ein Stolpern üder Strohhalme. Wir wundern uns nicht, wenn man allerlei Unvollkommenes an und in der Bibel entdeckt. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, er ist geistlich blind. Die geistlich Blinden glauben der Wissenschaft, die Gott und sein Wort leugnet, die sich stets irren wird, wenn sie Gottes Wort, das doch über der Menschen Wort steht, durch den Verstand auf seine Richtigkeit hin prüfen will. Da behaupten kluge Leute, daß es ganz unmöglich sei, daß alle Menschen von einem Paare abstammen könnten, und gleich darauf halten sie es für leicht möglich, daß nicht bloß die Menschen, sondern auch alle Tiere und Pflanzen aus einer Zelle entstanden seien. Und ebenso muß man sagen, wenn Leute die redende Eselin Bileams als Irrtum hinstellen und solches nicht glauben wollen, wohl aber sofort zustimmen, wenn die Wissenschaft behauptet, die Affen hätten eines Tages angefangen zu sprechen und wären allmählich Menschen geworden. Was ist schwerer zu glauben: daß eine Eselin durch Gottes Macht einige Worte gesprochen hat, oder, daß die Affen ganz von selbst zu sprechen angefangen haben sollen und Menschen geworden wären? — Es gibt keine Fehler und Irrtümer in der Bibel, wohl aber viele in den Köpfen der Menschen. Wohl sagen wir, daß wenn man die Bibel stets sofort restlos verstehen könnte, sie Menschenwort und nicht Gotteswort wäre. Gottes Gedanken sind so sehr tief. Wer erst, wie Hiob, den Hauptirrtum seines Lebens erkannt hat, der kann nur staunen über die wunderbare Einheit und Erhabenheit des geoffenbarten Gotteswortes. Was wir nicht begreifen können, das müssen wir im Glauben ergreifen, dann wird uns durch die Erfahrung vieles klar. Schlußt folgt.

Der erste baptistische Landes-Kongreß in Polen.

Schluß.

Am Freitag, den 24. September, eröffnete der Vorsitzende der Vereinigung Kongreß-Polens, Bruder F. Brauer die erste Sitzung, indem er nach Matth. 6, 9. 10 auf die ersten drei Bitten des Vater-Unsers hinwies und hervorhob: Unser Herr Jesus schildert in den vorhergehenden Versen das Gebet der Heuchler, Pharisäer und Schriftgelehrten und zeigt die Wertlosigkeit solcher geistlosen Gebete, indem Er sie Plappern nennt. Sie machten nach ihrer Ansicht den Wert von ihrem Wortschwall abhängig und meinten dadurch Erhörung zu erlangen, daß sie viele Worte machten. Damit die Jünger nicht auch diese irrige Anschauung teilten, gab Jesus ihnen dies Mustergebet, das in so kurzen Worten gehalten ist und doch solche Fülle von Gedanken umfaßt, daß darin alles enthalten ist, was sich auf Gott und Menschen bezieht. Vor allem sollen die Jünger Jesu mit dem Bewußtsein beten, daß sie vor dem Vater stehen, denn der erste Satz zeigt ja deutlich, daß das nur ein Gebet für Gläubige ist, dazu jeder, der noch kein Kind Gottes geworden ist auch keine Berechtigung hat. Jesus Christus kam in diese Welt und hat durch

Seinen Tod uns Gott zu einem uns liebenden und zärtlichen Vater gemacht, mit dem wir durchs Gebet in Verbindung treten dürfen.

Wir sind heute hier versammelt, um uns mit einer wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen, nämlich mit dem Aufbau und den Zielen des Reiches Gottes und da ist es nicht zu übersehen, daß wir das im Namen unseres himmlischen Vaters tun müssen. Sein Name ist ein heiliger Name und soll auch von uns in allen Bestrebungen und Unternehmungen geheiligt werden. Soll das geschehen, so muß Sein Name und der Name Jesu Christi mit heiligen Buchstaben in unser Herz geschrieben sein. So weit Menschen auf Erden wohnen, soll der Name Gottes und der Name Jesu, in dem allein Heil ist, bekannt werden. Es kann nicht eher auf Erden Ruhe und Frieden geben, bis alle Menschen diesen Namen kennen und sich vor Ihm beugen. Wir heben dafür Hände des Gebets zum Herrn empor und tragen mit unsern Missionsbestrebungen dazu bei und wollen nicht eher damit aufhören, bis alle andere Namen, von denen noch viele Heil erwarten, vergangen sind. Unter Jesu Botmässigkeit können wir darin noch Großes tun und dem Kommen des Reiches Gottes vorbereitend den Weg bahnen helfen. Der Evangelist Moody war seiner Zeit von diesem Gedanken auch so überzeugt, daß er ausrief: „Gebt mir 20 Menschen, die die Sünde fürchten und den Herrn lieben, so will ich mit ihnen die Welt aus den Angeln heben."

Der Wille Gottes ist, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen ungeachtet ihrer Stellung im Leben, ob arm oder reich, jung oder alt, gebildet oder ungebildet. Gottes Wille umschließt alle zur Seligkeit. Auch in unserm Lande soll noch Gottes Wille mehr geschehen. Uns wird oft das Herz sehr schwer, daß wir nicht mehr dazu beitragen können. Würde jedes Glied unserer Gemeinschaft zu diesem Zweck den Zehnten geben, so könnten wir bald 50 Missionare anstellen, die die Unbekehrten mit dem Willen Gottes zu ihrer Seligkeit bekannt machen könnten. Wir sind herzlich dankbar für die Hilfe aus Amerika, aber wir müssen auch danach trachten, selber mit noch größerer Hingabe den Willen Gottes zu tun und Seine Reichssache zu fördern.

So sehen wir in diesen Versen drei sehr wichtige Missionsbitten, die einer dreifachen Schnur gleichen, mit der die Welt umspannt werden soll, um sie zu Christo zu führen.

Nach diesen einleitenden Worten verlas Dr. Lewis sein Referat über: „Die Einheit der Baptisten," das einen gewaltigen Eindruck auf die Anwesenden machte. Er wies in demselben auf mehrere Ursachen hin, die dieser Einheit zur Gefahr werden können. Br. Spałek, Warschau, referierte über: „Die Notwendigkeit der evangelischen Botschaft," in welchem er die tiefen Folgen der Sünde und die einzige Möglichkeit der Befreiung durch Jesum, der durch die evangelische Botschaft den Sündern angepriesen wird, zeigte. Dann folgte Br. Krause mit einem Vortrag über „Die Baptisten und die Bibel," dessen Anfang die werten Leser in der heutigen Nummer schon finden. Nach einer kurzen Zusammenfassung des Gesagten in polnischer Sprache durch Bruder Brauer, wurde die Vormittagssitzung geschlossen.

Am Nachmittag eröffnete Bruder L. Miksa, Ostrzeszów, um 3 Uhr die Sitzung mit einer kurzen Betrachtung über Offb. 1, 4–6. Darauf referierte Bruder Becker über das Thema: „Gemeindezucht", Schwester M. Wenske über „Frauenarbeit" und E. R. Wenske über „Jugendarbeit".

Die Abendsitzung stand unter der Leitung des Bruders O. Lenz. Als erster Redner diente Bruder K. Strzelec, Zelow, mit einem Vortrag über „Die Zentralität Jesu". An diesem Abend sollte auch der Präsident des Weltbundes Dr. Mullins reden, da er sich aber auf seiner Reise erkältet hatte, mußte er leider das Bett hüten und es vertrat ihn Magister M. E. Aubrey, indem er über „Die Ausbildung für den Dienst" in begeisterter und überzeugender Weise redete.

Am Sonnabend leitete Bruder R. Drews, Posen, und wies in der Einleitung auf die Früchte nach Johannes 15 und Galater 5 hin, die auch in Menschen bestehen, die für Jesum gewonnen werden. Die Reben sind nichts ohne den Weinstock Jesus, und auch der Weinstock ist kahl ohne Reben. Daher ist der Weinstock die Lebensbedingung der Reben und die Reben die Ehre des Weinstocks. Nach herzlichen Gebeten in mehreren Sprachen um Segen auch für diesen Tag diente Dr. Gill mit einem Referat über „Die Weltbedeutung des europäischen Christentums" und Bruder Woldemar Gutsche über „Die Presse als Evangelisationsmittel." Als letzter erfreute uns Dr. Rush=

brooke mit seinem Referat über „Die Loyalität dem Staate gegenüber."

Alle Referate waren hochinteressant und wurden mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Die meisten sollen auch, soweit sie schriftlich zu ermitteln waren, im Hausfreund erscheinen, damit sie noch einmal von denen, die anwesend waren, in der Stille genossen werden können, dann soll aber auch denen damit gedient werden, die nicht anwesend sein konnten. Mit Gebet und Gesang wurde dann geschlossen.

Damit jeder auch ein bleibendes und sichtbares Andenken an die schönen Tage des brüderlichen Beisamenseins mitnehmen könnte, wurde eine allgemeine Aufnahme der Anwesenden gemacht, die wir in einer der nächsten Nummern den werten Lesern auch bringen wollen.

Den Höhepunkt bildete jedoch der Sonntag. Am Vormittag dienten die werten amerikanischen Gäste in den Gemeinden in und um Lodz. Der Nachmittag brachte uns alle in der großen Kapelle der Nawrotstraße zusammen, die in geschmackvoller Weise dekoriert war. Der große Raum war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Leider war Dr. Mullins noch nicht so weit hergestellt, daß er unter uns weilen und dienen konnte. Bruder Dr. Rushbrooke redete an seiner Stelle über. „Die Baptisten in Europa und der ganzen Welt." Er führte aus, daß Gott uns zu Trägern und Verkündigern des Evangeliums berufen habe und erwarte, daß wir diese wichtige Aufgabe zu Seiner Ehre erfüllen sollen. In der ganzen Welt gibt es jetzt gegen 11 Millionen Baptisten, die mit ihren Kindern zusammen gegen 40 Millionen Seelen ausmachen. Vor hundert Jahren waren in Europa noch keine organisierte Baptistengemeinden und heute gibt es kein Land, kein Volk, unter denen nicht auch unsere Baptistenbrüder zu finden wären. Indem wir dem Herrn sehr dankbar sind für diesen herrlichen Erfolg in der Vergangenheit, dürfen wir aber auch der Gegenwart und Zukunft nicht vergessen, sondern dem Herrn in einem geheiligten Leben dienen und weiter für Ihn arbeiten. Bloße Zahlen dürfen uns nicht befriedigen. In der Erfüllung des Willens Gottes liegt unsere Zukunft.

Dr. Gill überbrachte die Grüße von 4 amerikanischen Baptistenbündnissen, deren Vertreter er ist, die zusammen gegen 5 Millionen zählen. Er betonte, daß der Krieg trotz der moralischen und sittlichen Verheerungen doch auch zur Befestigung der Einheit der Baptisten der ganzen Welt viel beigetragen habe. Er freut sich, daß nicht Menschen oder menschliche Meinungen die Grundlage der Baptisten bilden, sondern die Bibel, die ihnen auch die Richtlinien für eine Gemeinde der Gläubigen angibt.

Rev. Aubrey erinnert daran, daß der Ruf: „Hinweg mit Christo" sich immer deutlicher hören läßt, jedoch dies in der Geschichte der Menschheit schon oft der Fall war, aber alle, die den Herrn der Herrlichkeit verwarfen, sind selber zuschanden geworden, während die kleine Herde mit ihrem König Jesus an der Spitze Siege feierte. So wird der Herr auch heute durch Seine Gemeinde den Sieg davontragen. Nicht durch Heer oder Kraft will der Herr Sein Reich bauen, sondern durch seine schwachen Werkzeuge. Laßt uns daher bereit sein, für Ihn zu leben und, wenn es nötig ist, auch für Ihn zu sterben.

Als letzter sprach Dr. Lewis und hob den falschen Pessimismus und den falschen Optimismus hervor. Er sagte: Viele Menschen tun so, als wäre der Herr gestorben. Nach ihrer Meinung war Er herrlich in der Vergangenheit und wird wieder herrlich sein in der Zukunft; in der Gegenwart lasse Er aber nichts von Seiner Kraft und Herrlichkeit verspüren. Das ist ein falscher Pessimismus. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Andere wiederum meinen, der Herr werde es alles irgendwie selber versehen und es wird alles von selber gut werden. Das ist aber wieder ein falscher Optimismus. Der Herr gebraucht uns und unser Bemühen, wenn Sein Name auf Erden bekannt und gepriesen werden soll. Daher fort mit solchem falschen Pessimismus und Optimismus und laßt uns nüchtern sein, damit uns der Herr gebrauchen kann!

Nachdem noch allerlei Dankesbezeugungen ausgesprochen und den Gästen Grüße an die Mitverbundenen in andern Ländern bestellt waren erscholl vom Gesamtchor das große „Halleluja", das fast buchstäblich durch Mark und Bein ging. Mit Gebet uud dem Gesang: So nimm denn meine Hände und führe mich, schloß auch der letzte und herrlichste Tag.

Mögen die heilsamen Anregungen und Belehrungen allen zu mehr Selbstlosigkeit und

völligerer Hingabe an den Herrn, mehr Treue und Ausdauer in der Arbeit und im Leiden dienen, damit die Baptisten der ganzen Welt als ein Leuchturm dastehen könnten, der den Schiffern auf dem Ozean dieser Welt die Richtung nach dem Friedenshafen des Himmels weist. A. Knoff.

Baptistische Märtyrer.

Sie meinen, sie tun Gott einen Dienst.

Während der Verfolgung, welche in den Niederlanden unter dem Herzog von Alba, dem Schlächtergeneral der Inquisition, in jener Gegend wütete, flohen viele nach anderen Teilen des Festlandes oder nach England, um daselbst Zuflucht und Sicherheit zu finden. In England hätten sie jedenfalls sicher sein sollen, schreibt Dr. Cramp in der „Geschichte der Baptisten", Seite 305. Aber der Geist der Verfolgung herrschte auch dort. Am 3. April 1575 versammelte sich ein kleines Häuflein holländischer Baptisten in einem Privathause zu London, außerhalb der Stadtmauern („außerhalb Oldgate"); sie wurden während ihres Gottesdienstes von einem Häscher überrascht, und fünfundzwanzig Personen wurden vor einen Beamten gebracht, welcher sie ins Gefängnis führen hieß, sie aber nach zweitägiger Einsperrung wieder entließ, auf ihr Versprechen hin, sich sogleich wieder vor Gericht zu stellen, sobald sie vorgeladen würden.

Als die Königin Nachricht davon erhielt, wurde an Sandys, Bischof von London, und etliche andere ein königlicher Befehl erlassen, sie sollten die Betreffenden verhören und nach Befund mit ihnen verfahren. Diese erschienen vor den Kommissaren infolge der an sie ergangenen Aufforderung. Ihr Glaubensbekenntnis wurde verworfen, und man verlangte von ihnen, sie sollten vier Artikel unterschreiben, in welchen ihre Grundsätze verdammt wurden.

In Crosbys „Baptists" I, 70—73, heißt es: „Man legte uns vier Fragen vor," erzählte einer der Gefangenen, „auf die wir mit Ja oder Nein zu antworten hatten."

1. „Hat Christus sein Fleisch und Blut nicht von Maria, der Jungfrau, an sich genommen?"

Wir antworteten: „Er ist der Sohn des lebendigen Gottes."

2. Sollten nicht die kleinen Kinder die Taufe empfangen?"

Wir antworteten: „Nicht also, wir finden in der Heiligen Schrift nichts davon geschrieben."

3. „Darf ein Christ kein obrigkeitliches Amt versehen?"

Wir antworteten, daß unser Gewissen uns nicht dazu verpflichte; wir hielten aber dafür, wie wir in der Heiligen Schrift lesen, daß die Obrigkeit von Gott geordnet sei.

4. Muß ein Christ, wenn er dazu aufgefordert würde, nicht schwören?"

Wir antworteten, daß unser Gewissen uns auch dazu nicht verpflichte; denn Christus habe im Evangelium Matthäi gesagt: „Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein." Danach schwiegen wir.

Der Bischof sagte, unsere Missetaten in diesen Stücken seien so groß, daß wir uns der Gnade Gottes nicht getrösten dürfen. (O Gott, rechne es ihm nicht zu!) Dann sagte er zu uns allen, wir würden ins Marschallgefängnis eingesperrt werden.

Im Marschallgefängnis, jetzt die „Queens Bench" genannt, wohin sie abgeführt wurden, gab man sich viele Mühe von seiten der holländischen Kirche und anderer, sie zur Unterwürfigkeit und zum Widerruf zu bewegen.

Meister Joris kam zu uns und sagte, wenn wir uns der Kirche anschließen wollten, d. h. der holländischen Kirche, so sollten uns unsere Ketten abgenommen und unsere Bande gelöst werden. Der Bischof, sagte er, habe ihm den Auftrag dazu gegeben. Wir aber blieben standhaft in der Wahrheit Jesu Christi. Er ist wahrlich unser Herzog, und kein anderer; ja, auf Ihn steht all unser Vertrauen. Meine teuren Brüder und lieben Schwestern, laßt uns ausharren, bis wir überwinden. Der Herr wird uns alsdann von dem Gewächs des Weinstocks zu trinken geben. (Matth. 26, 29.) O, Herr, stärke uns den Glauben! Da wir den Herrn Jesus Christus aufgenommen haben, so laßt uns mutig laufen im Streit im Vertrauen auf Ihn.

Fünf von ihnen erlagen dem gewaltigen Andringen der Ueberredung und willigten ein, sich der holländischen Kirche anzuschließen. Sie leisteten am 25. Mai auf dem St. Pauls-Platze einen öffentlichen Widerruf vor Tausenden von Zuschauern, wie zu päpstlichen Zeiten mit

Reisigbündeln auf den Schultern (als Anerkenntnis, daß sie verdient hätten, mit diesen verbrannt zu werden). Wenige Tage darauf erschienen die übrigen wieder vor den Kommissaren. „Wir gedachten an das Wort des Herrn," sagte Gerrit van Ryler: „Man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen; wenn sie euch nun überantworten werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zur Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt." (Matth. 10, 18, 19.) So setzten wir unser Vertrauen auf den Herrn. Die Fragen wurden uns abermals vorgelegt und unsere Unterschriften verlangt; wir aber sagten, wir wollten festhalten am Worte des Herrn." Darauf wurde die Erklärung abgegeben, sie seien unverbesserliche Ketzer; sie wurden zum Tode verurteilt und dem weltlichen Arm zur Vollstreckung des Urteils überantwortet.

Bischof Sandys war bei dieser Gelegenheit der Wortführer. Das Urteil war in Uebereinstimmung mit seiner theologischen Ueberzeugung. In einer vor dem Parlament gehaltenen Predigt kommt folgende Stelle vor: „Wer da lehrt und lehrt nicht den guten und richtigen Weg, wer öffentlich und unverhohlen sich zu irrigen Lehren und Ketzereien bekennt, der wird im Gericht Gottes des Lebens unwürdig erfunden werden. Der falsche Prophet aber soll sterben. (5 Mose 13, 5.) Elias und Jehu glaubten, daß sie durch solches Blut nicht verunreinigt, sondern vielmehr geheiligt würden. Ich habe kein grausames Herz; fern von mir sei, Blut zu fordern. Ich wünsche nichts weniger. Dennoch ist's unumgänglich notwendig, dafür zu sorgen, daß die Bekenner und Lehrer von Irrtümern und Ketzereien in jedem christlichen Staate unterdrückt werden."

Vierzehn Frauen und ein Jüngling wurden an Bord eines Schiffes gebracht und aus dem Lande verbannt. Der Jüngling wurde vom Gefängnis bis zum Einschiffungsplatz fortwährend mit Ruten geschlagen. Die übrigen fünf wurden nach Newgate abgeführt, wo sie mit schweren Fesseln belastet und in einen dumpfen, schmutzigen Kerker geworfen wurden, der von Ungeziefer wimmelte; ihnen ward nicht gestattet, mit den anderen Gefangenen zu verkehren, damit nicht die Diebe und Mörder im Gefängnis von der „wiedertäuferischen Pest" angesteckt würden! Einer derselben, Christian Kemels, ging unter der unmenschlichen Behandlung zugrunde. Er starb im Kerker nach achttägiger Einsperrung. Er ward „erlöst durch den Tod und starb im Vertrauen auf Gott; sein Zeugnis im Sterben erfüllte uns mit Freude".

Vereinigungs-Konferenz

der Deutschen Baptisten des Staates Rio Grande do Sal,

gehalten vom 24.—26. März 1926
in Ijuhy, Linba 28.

Die langersehnte Zeit des Zustandekommens einer Konferenz in unserem neuen Vaterland Brasilien war herbeigekommen und rüsteten wir 15 Konferenzteilnehmer der Gemeinde Sta. Rosa uns am 23. früh um $4^1/_2$ Uhr zur Abfahrt nach Ijuhy. Der Chauffeur drängte zur Eile, galt es doch an diesem Tage eine Strecke von ca. 159 Kilom. zu bewältigen. Bald fuhren wir in schnellem Tempo vorbei an den Bäumen des Urwaldes und hatten kaum Zeit, diese Riesen zu bewundern. Weiter ging durch den grünen Wald, durch Gottes herrliche Schöpfung. — Welch ein herrliches Bild ist doch dieses Grün, das Symbol der Hoffnung auf das ewige Leben. Wie festgewurzelt diese Urwaldbäume dastehen. O, daß auch wir so fest wären in der Liebe, dem Sturm und Gewitter so trotzen und den Prüfungen des Lebens so standhalten könnten; daß auch wir so aufwärts strebend wachsen möchten an dem, der unser Haupt ist, unser Herr und Meister, Jesus Christus!

Welch tiefer, ungestörter Friede liegt doch in diesem mächtigen Wald, es ist, als ginge Gott selbst hindurch und alles schweigt erfurchtsvoll vor Ihm, dem Schöpfer; gebe Gott Gnade, daß auch in unsern Herzen der Friede regieren möge, daß wir wie wahre Brüder in Eintracht und Liebe beieinander wohnen könnten. Weiter fährt das Auto, längst liegt der Wald hinter uns und statt dessen breiten sich vor unsern Augen endlos scheinende dürre (Grasflächen aus; verdorrt von den sengenden Strahlen der Mittagssonne, bieten sie kaum Nahrung für die Herden, die den tausenden Seelen gleichen, die dahingehen auf den dürren Weiden der falschen Lehren und an Leib und Seele verschmachten. —

Wir sahen da auch große abgebrannte Grasflächen, die in ihrer gähnenden Schwärze dem leuchtenden Grün gegenüber sich verhalten wie der Tod zum Leben. Es ist dies ein schreckliches Bild. — Ja, falsch gelehrt, falsch gestrebt, falsch gestorben, — das heißt alles verderben, denn der Tod ist der Sünde Sold. Darum trachten wir zuerst nach dem ewigen Leben, daß wir nicht einst als Gottlose am großen Tage des Gerichtes erfunden werden, und durch die Flammen des geistigen Feuers verzehrt werden wie jenes dürre Gras. —

Wenn die Sonne tagelang ihre sengenden Strahlen auf diese Erde sendet, dann trocknet die Oberfläche der Wege und Felder aus, und beim geringsten Windzuge erheben sich dicke Staubwolken, die Pflanzen und Sträucher, ja selbst den müden Wanderer bedecken. Es gibt wohl keinen besseren Vergleich als den des Staubes mit der Sünde.. So zahlreich wie er, ist auch die Sünde, wie er keinen Menschen verschont, so tritt auch die Sünde an jeden heran, ja auch uns Gotteskinder will sie besudeln. Sagt doch der Psalmist: Am Staube klebt meine Seele, belebe mich nach Deinem Wort."

O Jesu, bade meine Seele schnell,
In Deinem Blute rein und hell,
Und nimm sie in Dein schirmend' Zelt,
Dann bleibt sie rein vom Staub der Welt.
Und zieht einst in das Vaterhaus im Weißen Kleid mit Palmenstrauß —

Es war Mittag geworden und wir wurden von Durst und Hunger auch nicht verschont; darum machte unser Chauffeur an einem munter fließenden Bache halt. Schnell wurde das mitgebrachte Fleisch an Stäben befestigt und am Feuer gebraten. Wir ließen es uns gut schmecken, und als dann noch das Matte-Gefäß seine Runden gemacht hatte, waren wir wieder frisch und gestärkt und konnten unsere Fahrt fortsetzen, jetzt sogar noch in Begleitung eines Rudels Strauße, die wir aber bald weit hinter uns ließen. Um sieben Uhr langten wir an der schmucken Kapelle an. Herzlich wurden wir von den lieben Geschwistern begrüßt, die uns liebevoll die Hände schüttelten und in edlem Wettstreit sich um unsere Beherbergung bemühten. Wie wird es erst sein, wenn wir einst nach diesem Pilgerleben in unserem Vaterhause dort droben erwartet und von den seligen Scharen begrüßt und Willkommen geheißen werden! — Wenn der Herr sagen wird: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset... Was ihr getan habt einem meiner Geringsten Brüder, das habt ihr mir getan". Ja, es ist etwas herrliches, die Liebe zum Nächsten, zu Gott. Ohne sie wäre es wertlos zu leben. Lieber tot als ohne Liebe sein. Antwortete doch Jesus auf die Frage des Schriftgelehrten, was er tuen solle, um selig zu werden. „Wie liesest du? Und er antwortete: Du sollst Gott, Deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst." Und Jesus sagt ihm dann: du hast recht geantwortet, tue das, so wirst du leben.

Am 26. März wurde die Konferenz von Bruder Matschulat eröffnet. Als Textwort verlas er Psalm 107, 1—22. Nach einer kurzen Ausführung dieser Stelle wurde gebetet, dann begrüßte Bruder Paul Winter die Abgeordneten und sprach seinen Wunsch aus, daß die Konferenz tiefe Segensspuren zurücklassen möchte. Im Namen der Abgeordneten sprach nun Bruder Eugen Matschulat, darauf begrüßte der Gemeindechor die Konferenzteilnehmer. Nun folgte die Predigt über Johannes 19; 17: „Und er trug sein Kreuz".

Am Nachmittage begann der geschäftl. Teil der Konferenz und wurde mit dem Liede: „O wie lieblich ist's und fein ... Und Vorlesung von Johannes 17, 9. von Bruder Matschulat eröffnet. Nach dem Gebet teilte er mit, daß der in langen Jahren gutbewährte Konferenzschreiber Br. J. H. Landenberger nach Nordamerika ausgewandert sei. Es wurde beschlossen, ihm den Dank der Konferenz brieflich zu übermitteln. —

Bruder Henke wurde zum prov. Schreiber erwählt.

Es folgte Vorlesung des Gemeindeberichtes, dann Kassenbericht durch Bruder Peter Rihn. Im Anschluß daran erfolgte die Wahl des Vorstandes. An Stelle Bruder Matschulat's wurde Br. Gustav Henke gewählt. II. Vorsitzender G. Zigler, Leopold May Schriftführer. Adolf Kepler junior Schatzmeister, Beisitzer: F. Matschulat und Chr. Heinkel. —

Es waren von 9 Gemeinden 26 Vertreter entsandt worden. Zwei eingelaufene Unterstützungsgesuche wurden bewilligt.

Sitzung am 25. März.

Die Sitzung begann um 10 Uhr. Br. Rahn's Kassenbericht gab einen Kassenbestand von 5 Conta de reis und 166 mil reis an. Diese Summe übernahm die Gemeinde Neu-Würtemberg geg. 7½ Zinsen. Die Missionsgelder bleiben im Lande. Neu-Würtemberg wurde als Vereinigungssitz gewählt, als provisor. Redakteur des „Missionsboten" wurde Bruder Henke berufen.

Die nächste Konferenz, wurde beschlossen, in Neu-Würtemberg abzuhalten.

Am Nachmittag hielt Bruder Ziegler das Referat: „Wie erreichen wir als Kinder Gottes die breite Maße".

Am Abend hielt Bruder Johannes Borkowski das Referat „Die Wirkung des Heiligen Geistes in der Gemeinde". Die Referate werden im Missionsboten veröffentlicht.

Am 26. März fand die Fortsetzung und Schluß der Konferenz statt.

Möge Gott Gnade geben, daß diese Konferenz den hiesiegen Gemeinden zum Segen gereichen möchte, daß sie anwachsen und stark im Herrn werden, wie ein Fels im Meer.

Johannes Borkowski, Prediger.

Gemeindebericht.

Lessen-Neubrück. Die Gemeinde feierte am Sonntag, den 24. Oktober, mit dem Prediger unserer lieben Nachbargemeinde Briesen, Br. Eichhorst, unter Leitung von Br. Becker-Bromberg und Beteiligung vieler lieber Freunde von nah und fern ein seltenes Fest: das fünfundzwanzigjährige Amtsjubiläum ihres lieben Predigers Br. A. H. Sommer, dessen Bild die Titelseite unseres Blattes heute bringt.

Am Sonntag Vormittag sagte Br. Becker der Gemeinde und dem Jubilar im Anschluß an Jes. 52, 7 etwas von dem Preis des Amtes am Evangelium, indem er die Herrlichkeit und Lieblichkeit des Evangeliums selbst, sodann seine liebliche Frucht (im Leben des Predigers zunächst, wie auch im Gemeindeleben) und schließlich das ewige Herrlichkeitsziel desselben aufzeigte.

Der Nachmittag brachte uns das eigentliche Fest, das in der freundlich geschmückten, voll besetzten Neubrücker Kapelle in der lieblichsten Weise gefeiert wurde, eine Feier, die das herzliche Verhältnis zwischen Gemeinde und Prediger bekundete. Im Verlauf von 3 Stunden zog an unserem Auge und Gehör ein leuchtender Kranz von Gesängen, Poesien und Ansprachen vorüber, wobei eine von Br. Lenz-Lodz eingesandte Gelegenheitspoesie besondere Freude hervorrief, da der Lenz ja immer ein guter Freund und Nachbar des Sommers ist.

Die Gemeinde überreichte zum Andenken durch Br. Freiter einen auf Seide gemalten, mit einer Widmung versehenen, in feinen Goldrahmen gefaßten Spruch und eine Lehrerbibel, die leider verspätet anlangte, wurde dem Jubilar nachträglich in die Hand gelegt. Br. Eichhorst gratulierte namens der Vereinigung, Br. Becker im Auftrag der Kollegenschaft mit gleichzeitiger Widmung eines theologischen Werkes von Schlatter.

Recht bewegt wurden alle Teilnehmer, als Br. Sommer uns sagte, wie ihn s. Zt. der treue Gott in seiner Heimatstadt Zgierz in Jesu Dienst und Nachfolge berief. Mit 16 Jahren bekehrt, wurde er 1894 in Lodz von Br. Gutsche getauft. Im Oktober 1901 trat er in den Dienst der Weichselgebietvereinigung ein und tat dann Pionierarbeit in allen Gouvernements von Ruß.-Polen. Im Jahre 1907 wurde er zum Dienst der Gemeinde Zyrardow als zweiter Prediger gerufen, um dann 1909 die Arbeit an der Gemeinde Neubrück mit dem Wohnsitz in Lessen aufzunehmen. Die Gemeinde wurde unter seiner Leitung gegründet und ihr Aufbau war die bisherige Lebensarbeit des Jubilars. Große Erweckungen durfte die Gemeinde unter seiner Wirksamkeit erleben. In den 17½ Jahren wurden von ihm rund 600 Personen getauft, dabei waren einige Massentaufen von über 70 Personen. So sah die Gemeinde mit ihrem Prediger in ihrer Mitte die Gnade Gottes herrliche Triumpfe feiern und hat sie auch durch den politischen Umsturz heut ungefähr die Hälfte ihrer Glieder verloren, so steht sie dennoch mit der Hoffnung da, auch noch fernerhin ein Rettungshaus für verlorene Sünder und ein Tempel Gottes für Gottes Kinder zu sein. Möchte ihr Prediger im Verein mit seiner neuen Gattin, die Gott ihm dies Jahr zugeführt hat, auch weiterhin ein gesegnetes Werkzeug der Gnade sein. E. Becker.

Friedhofseinweihung in der Gemeinde Lessen-Neubrück. Nachdem wir seit Bestehen der Gemeinde in ungestörter Weise unsere lieben Verstorbenen gegen eine Zahlung der doppelten Gebühr für ein Grab, auf dem luth. Friedhof in Lessen beerdigen konnten, forderte der Gemeindekirchenrat im Juli 1924 von Schwester Kretschmann die unerhörte hundertfache Gebühr — gleich hundertfünfzig Zentner Roggen — für das Grab ihres Sohnes. Der Pfarrer begründete diese Forderung damit, daß Schw. Kretschmann Mitglied der Baptistengemeinde sei und die Kirchensteuer nicht zahle. Außerdem erklärte der Pfarrer, daß auch bei Zahlung der hundertfachen Gebühr es dem Baptistenprediger nicht gestattet wird, bei der Beerdigung den Friedhof zu betreten. Ein von mir an den Pfarrer gerichtetes Schreiben, daß die hundertfache Gebühr für ein Grab ungesetzlich sei — andere Kirchengemeinden fordern von den Baptisten nur die doppelte Gebühr — und daß ich als ordinierter Prediger der Baptistengemeinde Lessen-Neubrück, welche Korporationsrechte besitzt, seit dem fünfzehnjährigen Bestehen der Gemeinde, die zu dem Lessener Friedhof gehörenden verstorbenen Mitglieder der Baptisten Gemeinde beerdigt habe, wozu ich auch jetzt gesetzlich berechtigt und verpflichtet sei, blieb ohne Erfolg und wurde ablehnend beantwortet. Eine Bitte an die Behörde brachte uns Hilfe und wurde durch deren Verordnung — ohne Zahlung der hundertfachen Gebühr — die Beerdigung unter Aufsicht der Lessener Wachtmeister ermöglicht. Obgleich der Gemeindekirchenrat schon am Vortage von der Behörde Kenntnis erhielt, daß die Beerdigung durch mich als den zuständigen Prediger, stattfinden wird, hat der Pfarrer es doch noch für geeignet gefunden, bei Ankunft des Trauerzuges vor dem Friedhof, mir das Betreten sowie das Amtieren auf demselben zu verbieten. Ich ersuchte den Pfarrer, mich nicht in meiner Amtstätigkeit zu stören und leitete dann in gewohnter Weise am Grabe die Begräbnisfeierlichkeit unter Teilnahme einer großen Trauerversammlung von ca 500 Personen.

Da im September v. J. bei der Beerdigung meiner verstorbenen Ehefrau der Kirchenrat ebenfalls versuchte, mir allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen, beschlossen wir, einen eigenen Friedhof zu beschaffen. Nachdem wir in Lessen einen geeigneten Platz käuflich erworben, die Behörde uns die Bestätigung erteilt hatte und die Umfriedung des Friedhofs geschehen war, wurde derselbe am Freitag, den 15. Oktober, unter großer Beteiligung von Geschwistern und Freunden auch Polen seiner Bestimmung übergeben. Auch war die Behörde zu dieser so seltenen Feier vertreten. Der Unterzeichnete wies bei der Einleitung auf die Veranlassung zur Beschaffung eines eigenen Friedhofs hin. Darauf sprachen Br. Miksa in polischer Sprache über Ps. 90, 3: „Kommt wieder, Menschenkinder!" und Br. Drews in deutscher Sprache, hinweisend auf die mit goldenen Buchstaben geschriebenen Worte über dem Eingangstor zum Friedhof: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen." Dann folgte der Weiheakt und das Weihegebet von Br. Drews. Die Sänger und Bläser wirkten mit. Großes Interesse wurde dieser so seltenen Feier entgegengebracht und machte dieselbe auf alle Anwesenden einen tief ernsten Eindruck.

A. H. Sommer

Dąbie Der 31. Oktober war für die Gemeinde Dąbie ein ganz besonderer Freudentag, auf den wir lange gewartet hatten. Oft sind heiße Gebete zum Thron Gottes emporgestiegen, der Herr möchte uns ein Gemeindeeigentum schenken. An diesem Tage sahen wir es nun verwirklicht, indem wir am Vormittag Einweihung eines Betsaales im Gemeindehause und am Nachmittag Erntedankfest feiern durften. Br. O. Krause, Prediger der Gem. Kicin, weilte als Reiseprediger unter uns, welches unsere Festesfreude besonders gehoben hat. Das Vormittagsfest leitete unser Ortsprediger Br. Gottschalk ein mit Math. 13, 31. 32 und zeigte uns, wie sich das Werk des Herrn zu allen Zeiten senfkornartig entwickelt habe. Nachdem mehrere Brüder den Segen für diesen Tag vom Herrn erfleht und der Chor wie auch einige Schwestern durch Deklamieren ihr Bestes getan hatten, folgte die Festpredigt von Br. Krause über Ps. 84, 4. Er zeigte uns, daß die Entstehung der Gem. Dąbie bis ins Jahr 1860 zurückreicht und sie nach vielem Hin- und Herziehen nun endlich „Ihr" Haus gefunden hat.

Die Nachmittagsfestfreude wurde noch erhöht durch Mitwirkung der Saitenmusik. Das Erntefest wurde eingeleitet von Br. Gottschalk mit Ev. Johannis 12, 20—26. Er zeigte uns die verschiedenen Festbesucher und was uns das Erntedankfest predigt. Nach einem ernsten

Gespräch vom reichen Kornbauer, hielt uns Br. Krause über Hes. 3. 22 eine gesegnete Feldpredigt. Er zeigte uns die Stille auf dem Felde im Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst. Es wurde Abend und wir mußten heimwärts eilen, trotzdem wir noch gerne beisammen geblieben wären. Doch wir wissen, daß eine Zeit kommen wird, wo wir ewig Feste feiern werden im Himmel. R. Job.

Striesen — Posen. Nun sind die sechs Erntedankfeste in unserer Gemeinde vorüber. Sie waren alle, ob in Buchenhain, Posen, Scherlanke, Striesen, Rawitsch und Hohenau, vom Herrn reich gesegnet. Wie kann es auch anders sein, wenn Gottesvolk sich seinem Vater im Himmel, der so treulich für die Seinen sorgt — demütig, dankbar und opferwillig naht, dann öffnen sich aufs neue des Himmels Fenster zu neuen Segnungen. In Posen war mit dem Erntedankfest auch eine Tauffeier verbunden, 3 Seelen schlossen in der biblischen Taufe den Bund eines guten Gewissens mit Gott. R. Drews.

Wochenrundschau.

Einen frechen Kassenraub verübte vor mehreren Tagen im Finanzamt von Włocławek ein raffinierter Kassendieb, der sich als Delegierter des Finanzministeriums vorstellte und die Vorlage aller Bücher forderte. Nach einer genauen Durchsicht ließ sich der Herr Delegierte die Tageskasse zeigen. Er stellte fest, daß diese 50,000 Złoty enthielt, worauf er den ihn begleitenden Beamten beauftragte, ihm aus einem andern Zimmer ein Buch zu holen. Die Abwesenheit des Kassierers benutzend, nahm er das ganze Geld zu sich, verschloß die Kasse und verabschiedete sich von dem Beamten. Erst nach einer geraumen Zeit wurde der Diebstahl bemerkt, doch war der „Delegierte" bereits über alle Berge.

In Warschau wurden im Büro der vierten Expositur des Regierungskommissariats auf Praga größere Unterschlagungen aufgedeckt. Der Kassierer Andrzej Niekrasz hat 30,000 Złoty unterschlagen und ist damit flüchtig geworden. Es ist schwer, das Gesamtdefiz[it] festzustellen, da die Unordnung in den Kass[en]büchern groß sein soll.

In Indien dauern die Kämpfe zwische[n] den Mohammedanern und Hindus weiter a[n]. Aus Kalkutta wird gemeldet, daß es zwische[n] beiden Parteien wieder zu einem ernsten Zusammenstoß gekommen sei. Die Mohamme[d]daner haben wieder eine Prozession der Hi[n]dus angegriffen, diese setzten sich zur Weh[r] und es entstand ein erbitterter Kampf, in de[m] die Polizei eingreifen mußte. Es gab zahl[-]reiche Veletzte, darunter zwei Polizeioffiziere[.] 100 Personen wurden verhaftet.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Budy Trzecińskie: Chr. Rosner 11. **Czermin**: Ho[...]worka 5. Neumann 5. Neumann 5. **Gladwin**: Th. Heft[...] Dol. 1. E. Schulert 1 Dol. **Jabłonowo**: Rob Kling[...]biel 5. **Klodten**: Schmalz 10. **Kruhy**: A. Wurtz 16 **Książki**: Jul. Oelke 31,76 **Lipa**: E. Rossol 20. **Lodz I** Durch E. Lohrer 61. **Lodz II**: 35,50 **Nadrybie**: W. Nachtigall 8. **Neurath**: R. Ronthaler Mk. 5. **Rożyszcze**: W. Tuczek 20. **Suwałki**: K. Bendlin 5. **Theodorow**: Durch M. Kämmchen 50. **Uczadz**: K Sorge 19. **Wilczepole**: A. Draht 30. **Zgierz**: Durch Gutmann 45

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste
Die Schriftleitung.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. „Polgraf" Polskie Zakłady Graficzne Swiecie n. W., Sp. z o. p.